

Bibelstunde vom 27. Januar 2022		B160b
Text	Jer 8,21	
Thema	Nachfolge in Zeiten des Gerichts (Teil 10)	

Gott das Herz ausschütten

Jer 8,21: *Dass meine Tochter zusammenbrach, mein Volk, / das hat auch mich gebrochen. / Ich bin in Trauer, mich packt das Entsetzen.*

Jeremia ist ein Prophet, der seine Klagen vor Gott bringt! Wenn es ihm schwer wird ums Herz, dann sucht er Zuflucht beim Allmächtigen. Deutlich wird dies im Buch der Klagelieder, geschrieben nach dem Fall Jerusalems, um den Untergang der Stadt zu beklagen. Zwar wird der Autor des Buches nirgends erwähnt, aber sowohl die jüdische als auch die christliche Tradition gehen beide davon aus, dass die Klagelieder von Jeremia verfasst wurden. Gleichlautende Formulierungen wie „der Zusammenbruch der Tochter meines Volkes“ (vgl. Jer 8,11.21; Kgl 2,11; 3,48; 4,10) sind klare Indizien. Auch als König Josija stirbt, der letzte gottesfürchtige König auf dem Thron Judas, stimmt Jeremia ein Klage lied an (2Chr 35,25): *Der Prophet Jeremia dichtete ein Klage lied für Joschija, und alle Sänger und Sängerinnen besingen ihn bis heute in ihren Klage liedern.* So hat Jeremia seine Trauer und seinen Schmerz vor Gott in Worte gefasst.

Ein kurzes, von Jeremia gedichtetes Klage lied haben wir auch im 8. Kapitel des Prophetenbuches vor uns. Auch hier wird deutlich, wie der Prophet seine Sorgen, seine Not und seinen Schmerz vor den himmlischen Thron bringt, im Wissen und im Vertrauen darauf, dass sich der Herr darum kümmert. Wir wollen es ihm gleich tun. Denn es ist das besondere Vorrecht der

Kinder Gottes, dass sie ihre Lasten beim Herrn abladen dürfen.

Schauen wir uns diese Klage gemeinsam an! Jeremia liebt sein Volk. Darum leidet er darunter, dass sein Volk von Gott abgefallen ist (V. 18): *Mein fröhliches Gesicht verbirgt meinen Kummer. Er lastet auf mir und macht mein Herz krank.* Wenn Jeremia gegen aussen auch manchmal lacht: Innerlich leidet er. Er beobachtet den fatalen Weg, den sein Volk geht. Und er weiss, wie dieser Weg enden wird. Das ist der Grund, weshalb sein Herz vor lauter Kummer krank ist. Als treuer Hirte identifiziert sich Jeremia mit seinem Volk. Was wir hier erkennen, ist kein Selbstmitleid, sondern Anteilnahme. Es geht Jeremia nicht um sich selber, sondern um seine Mitmenschen. So wie wir es später bei Jesus beobachten. Auch er leidet mit (Mt 23,37): *Jerusalem, Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst die Boten, die zu dir geschickt werden. Wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, so wie die Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt! Doch ihr habt nicht gewollt.* Der Prophet Jeremia trägt die Last mit, die auf seinem Volk liegt. Er kündigt das Gericht an, ist gleichzeitig aber auch ein Teil davon! Obwohl wir es uns vielleicht manchmal wünschen würden: Wir können uns aus dem richtenden Handeln Gottes nicht herausnehmen. Nein, Gott stellt seine Nachfolger als seine Zeugen, als helle Lichter, mitten in diese Nöte hinein. Somit trifft das Gericht auch uns! Dabei dürfen wir aber wissen, dass wir jederzeit und überall unter dem Schirm des Höchsten stehen!

Bibelstunde vom 27. Januar 2022		B160b
Text	Jer 8,21	
Thema	Nachfolge in Zeiten des Gerichts (Teil 10)	

Im nächsten Vers erfahren wir, wieso Jeremia derart leidet. Gott hat ihm offenbart, worauf die gegenwärtige Situation hinausläuft. Bereits sieht er vor seinem inneren Auge die Verzweiflung der Weggeführten (V. 19a): *Hört, wie mein Volk aus fernem Land schreit: / "Ist Jahwe nicht in Zion? / Ist sein König nicht darin?"* Noch immer verharren manche in der falschen Vorstellung, Anwesenheit von Gott bedeute Abwesenheit von Unheil: „Jerusalem ist die Stadt Gottes! Dann darf der Feind doch nicht einfach über uns herfallen! Gott kann das nicht zulassen.“ Es sind die altbekannten Vorwürfe: Solange alles rund läuft, fragt man nicht nach Gott. Sobald aber die Probleme da sind, muss der Herr als Sündenbock herhalten. Dann weiss auf einmal jeder, wie Gott eigentlich handeln sollte!

Die Antwort Gottes – eine Gegenfrage (V. 19b): *"Warum haben sie mich denn mit ihren Bildern provoziert, mit geschnitzten Nichtigkeiten fremder Religion?"* Es ist nicht Gott, der Juda im Stich gelassen hat, nein, Juda hat Gott im Stich gelassen. Das ist der Grund, weshalb es so weit gekommen ist. Von überall her haben die Israeliten Götzen importiert. Nun werden sie dorthin geführt, wo sie sie hergeholt haben. Zufriedenheit und Erfüllung werden sie trotzdem nicht finden.

Nach und nach werden die Deportierten realisieren, was geschehen ist (V. 20): *"Die Ernte ist vorüber, / der Herbst ist vorbei, / und es ist keine Hilfe gekommen!"* Ihre Verbündeten, auf die sie gehofft haben, haben sie im Stich gelassen. Gott hat ihnen die Chance gegeben, sich an ihn zu wenden, doch diese Möglichkeit hat man unge-

nutzt verstreichen lassen: *Die Ernte ist vorüber, / der Herbst ist vorbei!*

Genau das ist es, was das Herz des Propheten aufwühlt (V. 21): *Dass meine Tochter zusammenbrach, mein Volk, / das hat auch mich gebrochen. / Ich bin in Trauer, mich packt das Entsetzen.* Der Zusammenbruch wird kommen! Jerusalem wird den Feinden in die Hand fallen: Verwüstung, Vernichtung, Verzweiflung! Aus diesem Grund wird Jeremia bereits jetzt von Trauer und Entsetzen gepackt. Der Prophet ist nicht kalt und teilnahmslos! Nein, obwohl ihn selber keine Schuld trifft, leidet er mit seinem Volk mit! Keine Spur von Schadenfreude! Nichts von: „Ich habe es euch doch gesagt!“ Nein, Jeremia sieht die offene, eiternde Wunde (V. 22): *Gibt es in Gilead [das ostjordanische Bergland war offenbar bekannt für Heilkräuter und Ärzte, vgl. Jer 46,11] keine Salbe mehr? / Gibt es dort keinen Arzt? / Gibt es keine Heilung für mein Volk? / Weshalb wächst die Wunde nicht zu?* Überall sucht man Hilfe, nur nicht bei Gott. Darum bleibt die Heilung aus.

Jeremia schüttelt es durch (V. 23): *Wäre mein Kopf ein Gewässer / und meine Augen Tränenquellen, / dann würde ich unsere Toten beweinen Tag und Nacht.* Die kommende Not ist zu gross! Man kann sie gar nicht genügend beweinen, auch wenn es Jeremia versucht. Nehmen wir uns diesen Gottesmann zum Vorbild, dem es nicht egal ist, wenn sich seine starrsinnigen Zeitgenossen auf Irrewegen verrennen! Tun wir es ihm gleich, wenn uns der Schmerz übermannt: Schütten wir unser Herz bei Gott aus! Amen.